

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 107 (2020)  
**Heft:** 1-2: Netzwerke der Jungen : das Bild einer Generation

**Buchbesprechung:** Bücher

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

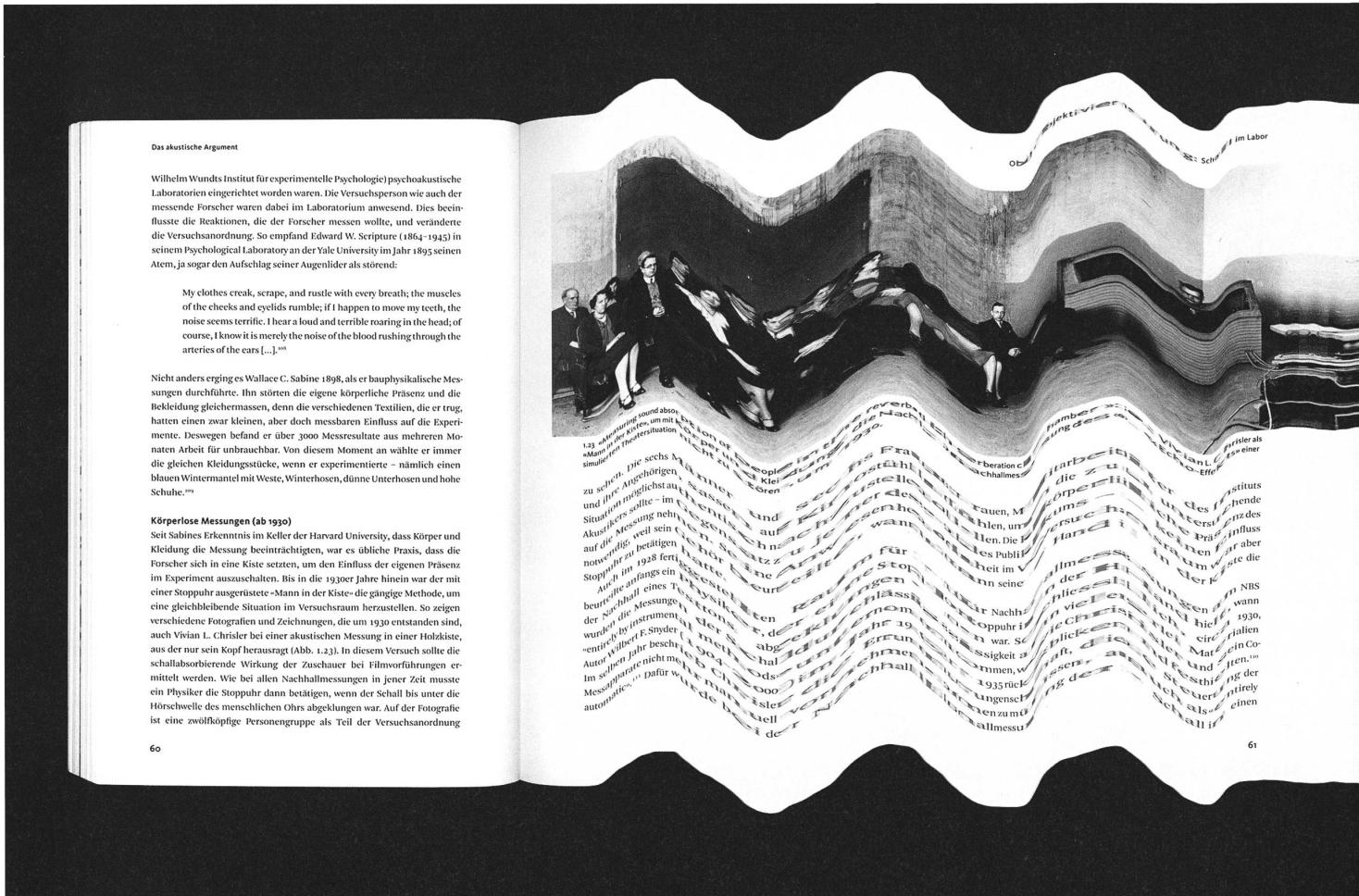
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ein liegender Sinus? Geräuschwahrnehmung als Wissenschaft in Sabine von Fischers neuem Buch. Bild: Elektrosmog

#### **Das akustische Argument**

Wissenschaft und Hörerfahrung in der Architektur des 20. Jahrhunderts  
Sabine von Fischer  
gta Verlag, Zürich 2019  
367 Seiten, 174 Abb.  
16,5 x 24,5 cm, Klappenbroschur  
CHF 52.- / EUR 48.-  
ISBN 978-3-85676-354-1

#### **Wahrnehmung als Wissenschaft**

**Das akustische Argument**  
von Sabine von Fischer

Beginnen wir von hinten, denn das Buch hört vielversprechend auf: Im Literaturverzeichnis findet sich Bruno Latour neben Le Corbusier; Sloterdijk neben den Smithsons und Loos in der Nähe von Kevin Lynch; weder Koolhaas noch Kafka fehlen, auch nicht Benjamin. Kurzum: Insgesamt

eine gelungene Gemengelage, die von der Leserin oder dem Leser durchaus als Versprechen verstanden werden darf. Das doch etwas nüchtern geratene Cover relativiert diesen Eindruck vorerst ein wenig, aber der vertiefte Blick in die Seiten zeigt: Hier werden unterschiedlichste Erlebenswelten tüchtig und mit Vergnügen gemischt. Daraus resultiert eine Architekturgeschichte, die die Autorin zugleich als Wissenschafts-, Kunst-, Umwelt-, Städtebau-, Technik-, Sozial-, Kultur- und Mediengeschichte versteht.

Dass dabei unser Hörempfinden im Zentrum der Aufmerksamkeit steht, ist nur konsequent. Kein anderer unserer Sinne steht der Welt so exponiert und ungeschützt gegenüber. Kein anderer unserer Sinne erlaubt uns gleichzeitig die Wahrnehmung nach innen wie nach außen. Und kein anderer unserer Sinne steht so

wenig in der Aufmerksamkeit der modernen Architektenchaft!

#### **Ein weites Feld für Hellhörige**

Dies war Grund genug für Sabine von Fischer, sich als Architektin mit den Wechselwirkungen zwischen Akustik, Architektur, Wissenschaft und Gesellschaft auseinanderzusetzen. Sie tut dies mit viel Verve, einem wissenschaftshistorischen Ansatz (von Fischer forschte unter anderem am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin) und der Freude am anekdotischen Detail. Diese narrative Kulisse öffnet ein weites Feld für Hellhörige.

Greifen wir in den Fundus an untersuchtem Material: Der französische Philosoph Michel Serres unterscheidet drei Lärmquellen; die erste liegt im Organismus selbst, die zweite ist in der Welt zerstreut und

die dritte liegt im Kollektiv. Und ähnlich arbeitet sich von Fischer durch die Thematik. Mit ihrem Rückblick auf die Geschichte der Akustik im 20. Jahrhundert legt sie dar, wie sich diese junge Wissenschaft damit abgemüht hat, als eigenständige Disziplin anerkannt zu werden. Dabei mussten zeitgleich sowohl der in der Welt zerstreute Lärm als auch die körpereigenen Geräusche des wissenschaftlichen Beobachters eliminiert werden. Die ETH Zürich spielte bei der Suche nach einem entsprechend schalltoten Raum – dem sogenannten «Freien Feld» – eine wichtige Rolle, weil sie bereits Anfang 1930 dem Akustiker Franz Max Osswald erlaubte, die Besenkammer im Untergeschoss des ETH-Hauptgebäudes in ein akustisches Labor umzubauen. Hier forschte Osswald an der Objektivierung des Schalls.

Während Urmeter und Urkilogramm seit mehr als hundert Jahren in Pariser Tresoren lagen, hatte man sich beim Hörempfinden noch auf keine Einheit, keinen Nullpunkt, keine Methodik verständigt. Entsprechend gab es weder genormte technische Apparate noch standariserte Messungen des Schalls. Und so scheute sich der Schweizer Osswald – mittlerweile zum Dozenten an der Abteilung XII der ETH (Freifächer!) avanciert – nicht, sein eigenes Hörempfinden als Mass aller (akustischen) Dinge zu verwenden. Dies konnte auf Dauer nicht gut gehen. Aber in den ausgeklügelten Konstruktionen Osswalds zur Schaffung eines «Freien Felds» zeigt sich bereits, wie sich Architektur und Akustik gegenseitig bedingen und beeinflussen.

#### Verständigungsschwierigkeiten im Völkerbundpalast

Geschickt illustriert von Fischer den selbstreferenziellen Charakter dieser jungen und noch instabilen Wissenschaft und beschreibt die gesellschaftlichen Diskurse, die zu beachten, und die wissenschaftlichen und technischen Allianzen (d.h. Serres «Kollektiv» als dritte Lärquelle), die notwendig waren, um die Akustik als wissenschaftliche Disziplin zu regulieren und weiter zu stabilisieren. Der Einfluss des Normenwesens, die zunehmenden individuellen Komfortansprüche im Bezug auf Schallschutz kommen dabei ebenso zur Sprache wie die gesellschaftspolitische Notwendigkeit zur Verständigung der Völker in dem –

damals noch nicht elektronisch verstärkten – Plenarsaal des Völkerbundpalasts in Genf. Interessant ist die Bedeutung, die dem akustischen Argument bei den Diskussionen um den angemessenen Entwurf für diese Jahrhundert-Planung zugekommen ist. Die Autorin verheimlicht nicht, dass dieser Hybridisierungsprozess bis zur Elbphilharmonie und darüber hinaus weiterwirkt. Denn Akustik ist auch heute noch eine empirische Wissenschaft zwischen Wahrnehmung, Technik und Ästhetik, deren Wahrheit jedes mal neu verhandelt werden muss.

#### Lernen Moleküle?

Über einzelne Aspekte der akustischen Diskussionen hätte man gerne noch mehr erfahren. Zum Beispiel, warum war Adolf Loos der Meinung, dass der Wiener Konzertsaal durch «vierzig Jahre immer gute Musik» gleichsam imprägniert und immer besser wurde? Er erklärte sich seine Beobachtung nicht durch die Sabin'sche Formel – eine empirisch hergeleitete Gleichung zur Berechnung der Nachhallzeit, die auch heute noch Verwendung findet – sondern durch «mysteriöse Molekularveränderungen» im Material des Konzertaals. Dass dieser Steilpass zu einer Latour'schen Übersetzungsarbeit mit Hinweis auf Loos' Schwerhörigkeit von der Autorin nicht genutzt wird, darf man bedauern. Auch über die «positive Akustik» Le Corbusiers hätte man gerne noch ein paar Details mehr erfahren. Mit dem griechischen Komponisten und Architekten Iannis Xenakis liess er in seinem Brüsseler Pavillon 300 Lautsprecher in die Wände integrieren, um ihn nicht nur als Raumskulptur, sondern auch als «volumetrische Muis» zum Klingen zu bringen.

Nach diesen anregenden Abschweifungen kommt das Ende des Buchs doch etwas abrupt daher – auch diese Doktorarbeit musste offenbar einmal fertig werden. Schade, denn gerade in den letzten Kapiteln häufen sich die Ansätze zu einer proaktiv eingesetzten Akustik, die die Architektur um eine wertvolle und zukunftsweisende Dimension bereichern könnten. Das wäre zu begrüßen, denn «die Macht gehört dem, der Glocke und Sirene besitzt», wie Serres anmerkt. Und wir Architekten dürfen diese Macht nicht dem Strassenlärm überlassen.

— Philipp Noger



#### Lochergut – ein Portrait

Eveline Schneider, Raffaella Endrizzi  
Quart Verlag, Luzern  
220 Seiten, 146 Abb.,  
22 Skizzen und Pläne  
22,5 × 29 cm, gebunden  
CHF 54.– / EUR 49.–  
ISBN 978-3-03761-197-5

Eigentlich ist die Publikation von Gebäudemonografien eine weit verbreitete Unsitte. Das Buch zum Lochergut, der 1963–66 von Karl Flatz

errichtete Ikone der Stadtkirche Silhouette, zählt gewiss zu den Ausnahmen. Die Gründe dafür sind zahlreich: Beispielsweise die penible Recherche zur Baugeschichte, samt der 14 weiteren Projekte des Wettbewerbs oder die unterhaltsamen Interviews mit dem Hausmeister und den Bewohnerinnen. Auch Ex-Bewohner wie die Kunstschafter Sam Keller oder Pipilotti Rist haben die beiden Herausgeberinnen, die an der ETHZ Architektur studiert haben, zum Leben im Haus befragt. Zudem steuerte Raffaella Endrizzi, die auch schon Hélène Binet assistiert hat, zahlreiche Fotos bei. Die Einschätzung des Soziologen Christian Schmid oder ein Essay des Architekten Markus Peter zu den kritischen Kommentaren in der Entstehungszeit fehlen ebenso wenig wie neu gezeichnete Pläne (nicht nur des ausgeklügelten Erschließungssystems) oder Aufnahmen aus dem Stadtarchiv zum Werden des Baus. Selten ist die Architektur und das Leben in ihr so einprägsam zwischen zwei Buchdeckel gepackt worden. — rz

A	ACCOUNTS
PVA	PIERRE VITTOREO AURELI
MC	MARCO GAGGI
SC	SEBASTIEN CHARBONNET
BD	BÉRANGÈRE DUCROIX
AD	ANDREA DELLA PELLEGRINA
AS	ANNE-SOPHIE SARTORIUS
SF	SÉRGIO FERREIRA
AF	ANNE-FRÉDÉRIQUE FRÉGOL
GD	GRÉGOIRE DUMONT
NGS	NEIL GILLETT GUNTERSEN
RJL	ROBERT JAMES LEWIS
AL	ANDREW LEE
DL	DAVID LEWIS
PS	PAULINE LEWIS
RM	ROBERT MACKINNON
CM	GABRIELE MASTROIU
MM	MATTHEW MELL
TM	TOMMASO MELANDRINI
SP	SAMUEL PENN
EP	EDWARD PENN
AK	ALEISTER KERBEDZ
CB	CARLO BOZZANI
RS	SERGIO DEL VESTERE
LB	LAURE INFERRARIO
LS	LAURE INFERRARIO
DG	DAVID GOLDBECK
UD	UDALA
AV	ANDREW VERNON
AC	ANDREW COOPER
TV	THOMAS VANDERKEMPEN
RC	RAPHAËL COUBR

#### Accounts Lectures, Discussions and Interviews 2011–2016

Samuel Penn, Cameron McEwan (Hg.)  
Pelinu Projects, Bukarest 2019  
248 Seiten, Englisch  
Zahlreiche Tafeln in s/w und Farbe  
16,5 × 23 cm, broschiert  
EUR 44.–  
ISBN 978-973-0-29787-4

Auch der Berufseinstieg an sich kann ein Architekturprojekt sein. Vielleicht im Gegensatz etwa zum gewonnenen Wettbewerb oder dem Anbau für die Tante lassen sich damit grundlegende Fragen wohl besser klären: Was nimmt man mit aus dem

Studium, wie definiert man sich als Architektin, und wie begegnet man dem Unbekannten vor den Portalen der Akademie?

Eine Möglichkeit, Antworten zu finden, ist das ideale Projekt: Der Autor des hier vorgestellten Buchs, Samuel Penn, gründete 2011 eigens eine Stiftung. Sie sollte als Rahmen und Diskussionsplattform dienen, um Freunde für Entwürfe auf der entlegenen Hebriden-Insel Harris zu gewinnen. Die Gespräche, die er seither führte, hat er nun in einem kleinen Buch gebündelt.

Über die Jahre haben sich Fokus und Rahmen erweitert, der Kreis der Teilnehmer steht für eine ganze Generation. Die letzten Gespräche behandeln Fragen nach der Schönheit, der Bedeutung der Geschichte, dem *Learning from...* – und nach den Werten, die hinter der mittlerweile erfolgreichen Praxis stehen. Im Brückenschlag zwischen der Ausbildung und den aktuellen Themen der Architektur bietet Penns Buch das Panorama der Gedankenwelt einer noch immer jungen Architekten-Generation, die mehr und mehr die Diskursführerschaft für sich in Anspruch nimmt. — tj